



BERMERSBACH

{ Nordschwarzwald }

LANDSCHAFTSGESCHICHTE

Der gesamte Schwarzwald besteht aus zwei unterschiedlichen Baueinheiten: Der ältere Grundgebirgssockel aus Granit und Gneis entstand vor mehr als 300 Mio. Jahren und bildet die Basis für das jüngere darüberliegende Deckgebirge aus Buntsandstein, welches etwa 250 Mio. Jahre alt ist.

Die steilen Hänge des Nordschwarzwalds wurden vom Menschen nur langsam in Kultur genommen. Vor allem in den gemäßigten Lagen wurde seit dem 11. Jahrhundert, mit zunehmendem Bevölkerungswachstum, begonnen, Böden durch Waldrodung landwirtschaftlich nutzbar zu machen. Aufgrund der wachsenden Verbreitung holzverarbeitender Gewerbe (z. B. Köhlerei und Glashütten)

sowie der steigenden Nachfrage nach Holz (z. B. im Schiffs- und Hausbau) nahm der Druck auf das Ökosystem zu.

Über die Schwarzwaldflüsse und den Rhein konnte der gefragte Rohstoff mittels Flößerei bis nach Holland transportiert werden. In flächigen Großkahlschlägen wurde das Holz geerntet. Anschließend wurden die Flächen sich selbst überlassen. Nur selten verblieben Samenbäume auf den Flächen, und durch die anschließende Nutzung der Kahlflächen für die Beweidung des Viehs (Waldweide) wurde die natürliche Wiederbewaldung zusätzlich erschwert.

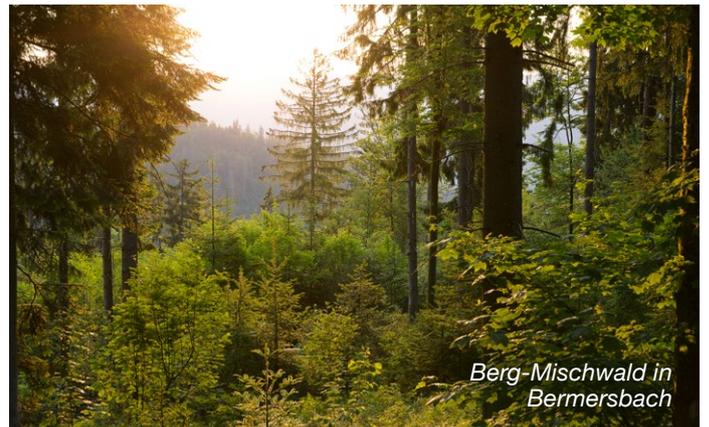
Dadurch veränderten sich Waldstruktur und Baumartenzusammensetzung grundlegend. Die künstliche Wiederaufforstung

und natürliche Wiederbewaldung der Flächen konnte nur mit Baumarten erfolgen, die aufgrund ihres Pioniercharakters auf Freiflächen gedeihen konnten, weshalb der junge Wald von Kiefer und Fichte dominiert wurde. Das Ergebnis waren strukturarme, gleichaltrige und durch Nadelbaumarten geprägte Wälder. Der Anteil der heimischen Weißtanne ist in dieser Zeit dramatisch zurückgegangen, da diese durch ihre Frostempfindlichkeit kaum auf Freiflächen verjüngt werden kann, und aufgrund ihrer hohen Empfindlichkeit gegen Schadstoffe, Trockenheit und Wildverbiss. Gleichzeitig gelang es aber auch im 19. und 20. Jahrhundert, große Waldflächen aufzubauen und das Ökosystem Wald zu erhalten.

DER NORDSCHWARZWALD HEUTE

Charakteristisch für den Nordschwarzwald ist heute der flächige und hohe Bewaldungsgrad, welcher im Durchschnitt bei über 70 % liegt. Damit stellen Wälder das landschaftsprägende Element des Nordschwarzwalds dar. Waldökosysteme haben eine hohe Bedeutung für den Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen (Boden, Wasser, Klima, Luft, Tier- und Pflanzenwelt), für die wirtschaftliche Entwicklung der Region und für Naherholung sowie den Fremdenverkehr.

Die waldbaulichen Bemühungen im Nordschwarzwald gelten heutzutage dem Erhalt der Fichten-Tannen-Buchen-Mischwälder, wobei das Augenmerk auf einer Erhöhung des Tannen- und Buchenanteils liegt – den natürlichen Baumarten des Schwarzwaldes.



Berg-Mischwald in
Bermersbach

DIE TIROLER HÜTTEN IN BERMERSBACH

Die Gemeinde Forbach mit ihrem Ortsteil Bermersbach liegt inmitten des Murgtals. Das Murgtal ist eines der tiefsten Täler des Schwarzwalds und steht exemplarisch für den rauen und wilden Nordschwarzwald. Die Murg durchzieht den Nordschwarzwald in nördlicher Richtung von ihrer Quelle bei Baiersbronn bis zu ihrer Mündung in den Rhein bei Rastatt.

Die Gemeinde Forbach erreicht einen Bewaldungsgrad von 94 %. Diese Ausgangslage führt dazu, dass heutzutage offene Landschaftsteile auf der Gemarkung der Gemeinde Forbach Seltenheitswert aufweisen. Die wenigen bestehenden offenen Landschaftsbereiche gehen überwiegend auf die jahrhundertelange selbstversorgende Landwirtschaft der örtlichen Bevölkerung zurück. Schon vor 600 Jahren wurde damit begonnen, ausgehend von den Siedlungen steile Bergtäler zu entwalden, um Grasflächen zu erzeugen, auf denen das Futter für das Heimvieh gewonnen werden konnte. Begünstigt wurde dieses Unterfangen durch

die Vielzahl an natürlichen Quellen, welche um den Ortsteil Bermersbach auf einer Höhe von ca. 700 m ü. NN. regelmäßig aus dem Boden treten, und zwar an der Stelle, wo der poröse Buntsandstein auf den dichten Granit und Gneis trifft. Dadurch findet man im Bereich der Ortschaft Bermersbach eine Vielzahl von Bachläufen, welche die Bergtäler talabwärts durchziehen. Ausgehend von diesen Bachläufen wurden Drainagesysteme angelegt, um die gewonnenen Freiflächen zu fluten und somit die Bodentemperatur für einen höheren Ertrag der Mahdflächen zu begünstigen. Das gemähte Gras wurde traditionell nach Tiroler Vorbild in Hütten zu Heu getrocknet, weshalb die offenen Bergtäler weithin als Tiroler Heuhüttenwiesen bekannt sind. Noch heute finden sich einige dieser Hütten als Zeitzeugen für eine arbeitsintensive Bewirtschaftungsform, welche mit der weitgehenden Aufgabe der Heimviehhaltung in der Mitte des letzten Jahrhunderts ebenfalls ihr Ende fand.



Aussicht auf Bermersbach



Tiroler Heuhütten

DER WERT OFFENER LANDSCHAFTEN IN BERMERSBACH

Bis in die 1990er Jahre wurden Flächen sich selbst überlassen und in der Folge von Adlerfarn und Brombeeren überwuchert sowie von der einsetzenden Wiederbewaldung zurückerobert. Wegen des Verlusts der Offenlandflächen werden seltene Pflanzen- und Tierarten bedroht, die sich im Laufe der Jahrhunderte in diesen für den Nordschwarzwald seltenen Offenlandbiotopen angesiedelt haben. Das Augenmerk liegt hier weniger auf den augenfällig populären Arten wie Wolf, Wildkatze oder Auerhuhn, sondern auf den kleinen und z. T. unscheinbaren Arten. So gibt es stabile Insektenvorkommen bei der Gestreiften Quelljungfer, dem Warzenbeißer, der alpinen Gebirgsschrecke sowie dem Schillerfalter und dem Trauermantel.

Eine ökologische Ressourcenanalyse im Jahr 2018 erbrachte neben den individuellen Insektenpopulationen ebenso beeindruckende Ergebnisse für Vögel: Braunkehlchen, Neuntöter, Grün- und Grauspecht finden hier besten Lebensraum und Zukunft. Seit Kurzem hört

man mit Glück auch den Sperlingskauz wieder rufen. Neben der Artenvielfalt leisten die offenen Bergtäler auch einen wichtigen Beitrag zur Regulierung des regionalen Klimas, der bis in die Rheinebene spürbar ist. In den heißen Sommermonaten fließt kühle Luft durch die Täler herab und sorgt für eine erfrischende Brise. Außerdem sorgen die Tiroler Heuhüttenwiesen für landschaftliche Abwechslung und steigern somit die Attraktivität für den Fremdenverkehr.

Es handelt sich um schützenswerte kulturhistorische Landschaftselemente, deren Erhalt durch die europäische Flora-Fauna-Habitat Richtlinie (FFH) sicherge-

stellt wird. Diese Richtlinie definiert die beschriebenen Offenlandbereiche als sogenannte „FFH-Mähwiesen“, die sich durch eine besonders hohe Vielfalt an Pflanzen- und Tierarten auszeichnen und vor allem durch ihr außergewöhnlich hohes Blütenreichtum auch für Nicht-BotanikerInnen gut zu erkennen sind.



Burenziegen

UNSER PARTNER: ZIEGENFREUNDE BERMERSBACH E.V.

Aufgrund des steilen Geländes erfordert der Erhalt der Mähwiesen großen Einsatz. Ende der 1990er Jahre wurde der Verein „Ziegenfreunde Bermersbach e.V.“ gegründet, welcher mehr als 60 Hektar der Tiroler Heuhüttenwiesen mit 120 Burenziegen regelmäßig pflegt. Das überaus erfolgreiche Konzept und Engagement des Vereins wurde 2019 mit dem deutschen Landschaftspflegepreis ausgezeichnet.

Durch die Beweidung mit Ziegen wird die Mahd überflüssig, welche im steilen

und blocküberlagerten Gelände nur händisch und mit einem enormen Aufwand durchzuführen wäre. Als Mischäser verzehren Ziegen zwar ein breites Spektrum an Pflanzenarten und schrecken auch vor rohfaserreichen Pflanzen (z. B. jungen Bäumen) nicht zurück – allerdings wandern die jungen Fichten, Bergahorne und Ginster mit einer solch großen Energie in die offenen Flächen ein, dass auch die Ziegen es nicht vermögen, der einsetzenden Sukzession dauerhaft Einhalt zu gebieten.

Bereits nach wenigen Jahren sind die jungen Bäume der Reichweite der Ziegen entwachsen und dunkeln die gräsernen Pflanzen der Mähwiesen aus. Darüber hinaus hat sich in den letzten Jahren auf den bewirtschafteten Flächen der Adlerfarn massiv ausgebreitet. Der bis zu zwei Meter hohe Farn verdrängt andere Vegetation und bedroht dadurch ebenfalls die Artenvielfalt der Mähwiesen. Als giftige Pflanze wird er von den Ziegen verschmäht.



Offenland-
Biotoppflege



Zaunabbau
im Team



Offenland-
Biotoppflege

DAS BERGWALDPROJEKT FÖRDERT DIE BIODIVERSITÄT

Das Bergwaldprojekt engagiert sich schon seit 2002 in Kooperation mit den Ziegenfreunden Bermersbach und der Umweltstiftung Greenpeace, um dem Verlust der kulturhistorischen Offenlandbiotope um Bermersbach entgegen zu wirken. Unter den Augen der Burenziegen gilt es, die wunderbaren Kleinstrukturen im Murgtal zum Schutz der Artenvielfalt zu erhalten. Eine weitere Besonderheit vor Ort stellt der Stifter-Hain der Umweltstiftung Greenpeace dar. Dort wurden im Bereich der Mähwiesen bislang über 200 Obstbäume selten gewordener alter Sorten gepflanzt. Die entstandenen Streuobstwiesen tragen ihren Teil zur Strukturvielfalt und hohen ökologischen Wertigkeit der Landschaft bei.

Der Schwerpunkt der Arbeiten in Bermersbach liegt darauf, den Ziegen weitere

Flächen zugänglich zu machen, bereits erschlossene Flächen zu entbuschen, Obstbäume zu pflegen, Ginster zurückzudrängen, Wiesen abzuräumen, Steine abzusammeln, Adlerfarn und Brombeeren zu mähen sowie die eine oder andere Tiroler Heuhütte wieder in Stand zu setzen.

Die Arbeiten finden zum überwiegenden Teil in steilem Gelände statt, das Trittsicherheit erfordert, aber mit einer

atemberaubenden Kulisse und Aussicht belohnt. Die Tiroler Heuhütten und die Blütenpracht der Mähwiesen tragen ihren Anteil dazu bei, dass man sich während der Arbeiten an alpine Gefilde erinnert fühlt, aber immer umgeben von Wald.



Zaunabbau

Kontakt Bergwaldprojekt e.V.

Veitshöchheimer Str. 1b
97080 Würzburg
Telefon 0931 - 452 62 61
info@bergwaldprojekt.de
www.bergwaldprojekt.de